

Mehr Verstand bitte

Von Christine Fischer

Vor allem im Netz zählt nicht mehr der beste Wortbeitrag, sondern die stärkste Emotion. Die Toleranz schwindet. Dass Menschen wie Rettungssanitäter, die Polizei, die Feuerwehr oder eben Jäger, die im Auftrag des Staates und der Gesellschaft handeln, Zielscheibe von Angriffen werden, ist längst keine seltene Randerscheinung mehr.

Auch wir Jäger, die ein staatliches Mandat innehaben, ...

... werden zerrieben zwischen unterschiedlichen Anforderungen. Grundbesitzer wollen weniger «Schädlinge», Naturnutzer in den Wäldern wollen mehr Tiere sehen und der Forst sieht den Erfolg des Waldumbaus gefährdet. Das Kollidieren dieser Interessen ist die Quelle des Konflikts. Vielen Menschen fehlt dabei schlicht das Wissen darüber, was wir eigentlich tun und welche Aufträge wir haben. In diesem Kontext braucht die Jagd gute Argumente, um bestehen zu können – denn bestehen kann sie nur, wenn sie die über 99 Prozent der Nichtjäger, die über unsere Zukunft entscheiden, erreichen und für sich gewinnen kann. Das wichtigste Instrument, das wir für diese Überzeugungsarbeit zur Verfügung haben, sind die sozialen Netzwerke.

Eigensinn, Starrköpfigkeit und Egoismus ...

... sind fehl am Platz. Wenn wir in zehn Jahren noch jagen möchten, dann müssen wir uns ohne Wenn und Aber dem grossen Ganzen unterordnen und gemeinsame Standards definieren, wie wir nach aussen (und nach innen) auftreten möchten und unser Handwerk argumentativ verteidigen. Wir alle sind dazu aufgerufen, Verantwort-

ung zu übernehmen! In einem meiner Onlineseminare zum Thema «Jagd und Social Media» nahm auch ein Jagdschein-Aspirant teil, der augenscheinlich mit seinem Schicksal als zukünftiger Jäger harderte. Er sei in Wien wohnhaft und könne aus Angst vor Diffamierungen niemandem offen sagen, dass er die Jagdausbildung absolviere. Er



In der modernen Kommunikationswelt, wo alles genaustens erklärt werden möchte, aber dazu oft vieles oberflächlich geschieht, tun wir Jägerinnen und Jäger gut daran, unsere Beute zu zeigen und unser Tun sachlich und aktiv zu erklären.

befinde sich deshalb auf einer Art «geheimer» Mission. Solche Beispiele dürfen nicht Schule machen. Es erscheint mir unglaublich wichtig, dass Jungjägern gute Argumente an die Hand gegeben werden, um ihre Passion in der Öffentlichkeit (online und offline) selbstbewusst

und respektvoll zu verteidigen. In unserer Diskussionskultur müssen wir uns deutlich von jagdgegnerischen Aktivisten abheben, die ganz gezielt mit Emotionen spielen, um die Menschen für ihre Anliegen und Interessen zu gewinnen. Sie kennen die Mechanismen von Social Media nur allzu gut und wissen, dass sich die Aufmerksamkeit aus den starken Gefühlen speist, die ein Beitrag generiert. Ein ausgewogener Diskurs in einer aufgeklärten Gesellschaft muss anderen Prinzipien folgen. *Für uns muss stets der Grundsatz gelten: Nur wer über ein umfangreiches Wissen verfügt, kann überzeugend*

und authentisch diskutieren und am Ende des Tages gute Entscheidungen treffen. Das Aneignen von Wissen ist dabei eine Holschuld. Die Verantwortung dafür trägt jeder Einzelne von uns selber.

Fortsetzung auf Seite 34

Bild: Walter Candreia

Spätestens seit Corona dürfte auch der breiten Masse ...

... bekannt sein: Die Jagd ist systemrelevant. Leider bleiben wir der Öffentlichkeit die Antworten auf die Frage nach dem Warum oft schuldig. Ich persönlich verstehe unter Weidgerechtigkeit vor allem einen umfassende Leitgedanken, der sich um das Thema Respekt und Wertschätzung im weiteren Sinne dreht: *Ein respektvoller Umgang, und zwar mit dem Tier als Mitgeschöpf, mit der Natur als Lebensraum sowie mit allen Mitmenschen (egal ob Jäger oder Nichtjäger).*

Wir brauchen gute und verständliche Argumente ...

... um in der gesellschaftlichen Debatte zu bestehen und um die öffentliche Meinung- und Willensbildung mitzugestalten. Die folgende

Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Allgemeingültigkeit, sie kann aber Anregungen geben, um die eigenen Positionen nachvollziehbar darzustellen und auch Nichtjägern zu verdeutlichen, wofür wir stehen und warum wir unser wundervolles Handwerk mit so viel Freude und Hingabe ausüben. Es sind alle dazu aufgerufen, Verantwortung zu übernehmen und für die Jagd einzustehen. Ihre Legitimation in der Zukunft ist alles andere als ein Selbstläufer.

- Jäger zu sein bedeutet, Verantwortung für Wildtiere zu übernehmen und dafür einzustehen, dass sie ein artgerechtes Leben führen können.
- Unser Auftrag ist es, Lebensräume zu schützen, Artenvielfalt zu erhalten und Biodiversität zu fördern.

- Unser Handeln richtet sich nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit und zielt darauf ab, keinen Schaden für Tierschutz, Kultur und Natur zu verursachen.
- Die Jagd *dient* dem Arten- und Naturschutz, ist somit ein Dienst an der Natur.
- Wir brauchen mehr Jäger, die bereit sind, echte Verantwortung für Wildtiere zu übernehmen, und ihr Handeln dementsprechend ausrichten.
- Wir setzen uns dafür ein, dass die stark «verstädterte» Gesellschaft noch die Möglichkeit hat, Natur und Wildtiere in ihren Lebensräumen zu erleben.
- Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Lebensräume zu erhalten. Wir Jäger sind dabei die Speerspitze dieser Bemühungen und setzen uns an der Front mit Kompetenz und Leidenschaft dafür ein (Äsungsangebote, Biotopverbesserungen etc.).
- Wir alle beeinflussen sowohl die Natur als auch die Wildtiere – unabhängig ob ohne oder mit Waffe.
- Um unseren Ansprüchen gerecht zu werden, ist eine faktenbasierte Jagdplanung notwendig, die möglichst alle entscheidenden Faktoren berücksichtigt und keinesfalls auf einseitigen Interessen erfolgt.
- Wir jagen zuwachsorientiert und nehmen Rücksicht auf natürliche Sozialstrukturen. Die Wildtierpopulationen im Revier zu kennen und sein eigenes Handeln danach auszurichten, ist die Kunst der Jagd.
- Waldumbau, Trockenheit, Schädlingsbefall etc. stellen uns vor grosse Herausforderungen: Es soll immer mehr geschossen werden, oft ohne Rücksicht auf Sozialstrukturen. Dies verursacht grossen Stress für die Tiere. *Und: Mehr schießen löst nicht die Pro-*

Weidgerechtigkeit bedeutet unter anderem: «Ein respektvoller Umgang mit dem Tier als Mitgeschöpf ist Pflicht.»

bleme, wenn Wildtiere gar nicht die Verursacher dafür sind.

- Jäger befinden sich in einem Konflikt: Wir möchten nicht nur mit der Büchse hegen, sondern wir möchten Raum, um tierschutz- und artgerecht zu jagen und zu gestalten.
- Wir bemühen uns um eine gute Zusammenarbeit mit unseren Partnern (Landwirtschaft, Forst, Naturnutzer, Grundbesitzer etc.).
- Auch die Handlungsprinzipien und Traditionen der «modernen» Jagd der letzten 100 Jahre müssen immer wieder analysiert, hinterfragt und möglichst mit dem aktuellen Zeitgeist in Einklang gebracht werden.
- Wir sind eine aufgeklärte Gesellschaft – gute Entscheidungen können nur wissenschaftlich getroffen werden.
- Wissen ist die Basis all unseren Handelns. Wir müssen es aktiv erwerben und anwenden.
- Wir müssen Jagdkonzepte neu denken: Wir brauchen Wild- und Jagdruhegebiete, wo das Wild Vorrang vor jeglichen Nutzungs-

interessen hat und eine natürliche Dynamik stattfinden kann.

- Die Systemrelevanz der Jagd widerspiegelt sich in unserem gesellschaftlichen Beitrag, den wir tagtäglich und meist unentgeltlich leisten.
- Wir Jäger sind Kommunikatoren und Konfliktmanager: Wir übernehmen eine Schlüsselrolle bei der Vermittlung und Implementierung von integralen Naturnutzungskonzepten (z.B. im grossräumigen Rotwildmanagement). Wir fördern dabei die Akzeptanz für unterschiedliche Massnahmen.
- Der Jäger ist Naturpädagoge und leistet einen Beitrag gegen die Naturentfremdung, die vor allem im urbanen Umfeld ausgeprägt ist.
- Die Jagd ist gelebter Tierschutz. Wir kümmern uns um Themen wie Kitzrettung, Wildfütterungen in Notzeiten sowie um kranke, verletzte oder verwaiste Tiere.
- Die Jägerschaft steht für einen nachhaltigen Umgang mit verfügbaren Ressourcen, sodass diese auch für zukünftige Generatio-

nen in der gleichen Qualität und Quantität zur Verfügung stehen und erlebbar bleiben.

- Der Jägerschaft kommt eine Schlüsselrolle beim Waldumbau zu.
- Der Jäger ist Lebensmittelproduzent und Hersteller von wertvollem, hochwertigem und gesundem Fleisch mit positiver CO₂-Bilanz.
- Der Jäger ist Dienstleister für die Gesellschaft und kümmert sich um Aufgaben, die für die nichtjagenden Menschen relevant sind: Wildtiere in der Stadt, Gesundheit/Seuchenprävention, Unfallverhütung, invasive Arten etc.
- Wir sind Partner der Wissenschaft und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Datengewinnung. Ohne die Jägerschaft wären viele wildbiologische Studien nicht realisierbar.

Bilder: Giuliano Crameri

Ein Argument im aktuellen Diskurs: «Der Jägerschaft kommt eine Schlüsselrolle beim Waldumbau zu.»



Christine Fischer ist gebürtige Schweizerin und seit 2008 Jägerin. Die Akademische Jagdwirtin lebt und jagt in Vorarlberg. Sie ist Beraterin, Referentin, Autorin von Fachartikeln und Lehrende in der jagdlichen Aus- und Weiterbildung. Ihre Themenschwerpunkte sind die Jagd in den sozialen Medien, Öffentlichkeitsarbeit und digitale Transformation. Dieser Beitrag ist eine gekürzte Version eines ihrer publizierten Blogbeiträge. Den ganzen Bericht kann man anhand des auf dieser Seite abgedruckten QR-Codes lesen. Bild: Tobias Westen

